

# TOUCH DOWN

## Studienzentrum

*“Das Architekturbüro wartet nun, wie wir alle - auf die Zuteilung der Mittel seitens des Bundesministeriums für Bauten und Technik für das Studienzentrum Inffeldgasse.” So hieß es damals, 1990, und man wartete, wie wir heute wissen, vergeblich, daß die voraussichtlichen Baukosten von 100 Millionen Schilling vom Ministerium bewilligt worden wären. Oder doch nicht ganz vergeblich.*

Das Bauvorhaben Studienzentrum Inffeldgasse wird doch nicht nur ein solches bleiben. Der Beitrag von Szyzkowitz-Kowalski zu dem damaligen Architektenwettbewerb 1990 ging als Siegerprojekt hervor und wird endlich gebaut. Der Baubeginn ist mit 14. Juni festgelegt, und die Eröffnung soll am 1. Oktober 2000 erfolgen, sofern es, das zeigt uns die Baugeschichte der Biochemie, keine Unterbrechungen gibt. Bauherr ist die Bundesimmobilien Gesellschaft mbH, Generalplaner DI Johann Birner, Bauphysik führte DI Dr. mont. Gerhard Tomberger, für die Elektroplanung zeichnet Johann Spätauf und für die Beratung bezüglich Brandschutz arbeitete Arch. Ing. Mag. Gerhard Düh.

### Zu den Gegebenheiten

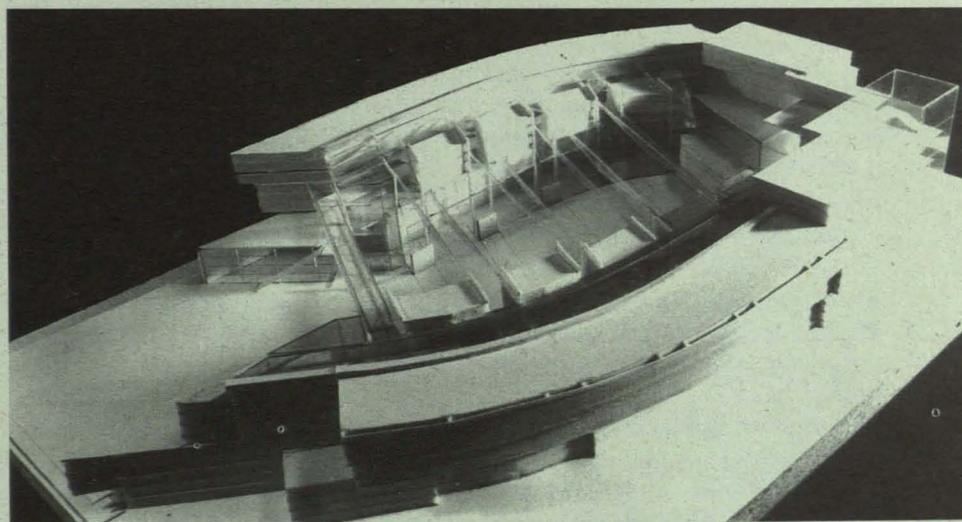
Es galt, bestehende Institutsbauten der Fakultäten für Maschinenbau, Elektrotechnik und Technische Naturwissenschaften, welche den Bau- platz an drei Seiten umlagern städtebaulich zu bewältigen, sprich zu integrieren. Des weiteren gibt es noch eine bestehende Fußgängerbrücke über die Inffeldgasse, die als Vordach für den Eingangsbereich des gegenüberliegenden Institutsgebäudes dient.

### Zur Gestaltung

Aus städtebaulichen Gesichtspunkten sieht der Entwurf aufgrund der unterschiedlichen Bedeutung eines Studienzentrums im Verhältnis zu den umgebenden Institutsgebäuden einen Bezugsrahmen vor, der zwar einerseits diese Solitärordnung der rektangulären Umgebung zur Kennt-

nis nimmt (oben genannte Gebäude), andererseits aber eine Art Drehpunkt mit Durchgangscharakter formuliert, einen Innenhof als Zentrum.

Zwei schwingenförmige viergeschoßige Flügelbauwerke umfassen einen



Der Beitrag von Szyzkowitz-Kowalski zum Architekturwettbewerb 1990.

Innenhof (Kritiker belächelten es damals als “a Fraunkfurter-Paarl”). Dieser Innenhof wird sozusagen von den studentischen Lebens- und Funktionsbereichen umgeben. Diese Bereiche definieren sich in Bibliothek mit integriertem, aber separat erreichbar Multimedienbereich, Mensa mit Cafeteria für etwa 100 Personen sowie einem Loft für Künstlerische Gestaltung.

Die studentischen Arbeitsräume sind EDV-Räume. Sie sind in der Raumaufteilung variabel. Das Institut für Elektronische Musik bekommt dort einen kleinen Musikseminarraum, der den Anforderungen für Aufführungen zeitgenössischer elektronischer Mu-

sik entspricht, drei Tonstudios unterschiedlicher Größe (mit zweischaligen Wandkonstruktionen und 15 cm hohem Installationsboden) und Büroräumlichkeiten für das Institut. Die Anlage insgesamt besitzt eine konzentrische Form, um die Bedeutung als “Zentrum” zu apostrophieren. Eine Öffnung ergibt sich lediglich gegen Westen mit der Absicht, die untergehende Sonne für die Freizeitbereiche einzufangen. Nach außen hin gibt sich das Gebäude sehr abgeschlossen, während es nach innen

eine Offenheit entwickelt, die sich in der Einsehbarkeit aller Bereiche ausdrückt. (Bibliothek und Mensa liegen einander gegenüber. Die Studiersäle liegen im Obergeschoß, ebenso einige Institute. Allgemein sind alle Aufenthaltsräume zum Hof hin orientiert und geben ihm die eigentliche Bedeutung als Zentrum, als Herzstück sozusagen. Eine geometrische Baumgruppe definiert den Freiraum der Mensa und schließt den Hof nach außen (Westen) ab.

• Markus Gruber

OH  
TU GRAZ